

Erzherzog Stephan

ist in Wien.

Zelachich

ist

in Pesth

Zwar noch nicht angekommen, aber in Stuhlweissenburg bereits mit Heeresmacht eingerückt, ohne nur das Schwert aus der Scheide zu ziehen. Die Einwohner von Stuhlweissenburg empfingen ihn unter vielen Feierlichkeiten, ja sogar mit Glockengeläute!

Wo bleiben die Ungarn?

Werden sie ihren argsten Todfeind so mir nichts dir nichts vorwärts rücken lassen? — Daß sie nicht schon längst mit ganzer Macht ihm entgegengezogen sind, muß uns um so mehr wundern, da die Ungarn doch als raffinirte, tapfere Männer bekannt sind, die da wissen sollten, daß der Feind immer um so schwerer aus dem Lande zu vertreiben ist, je tiefer er in das Innere desselben vordringt. Die Ungarn hätten es gar nicht dulden sollen, daß Zelachich die Grenzen ihres Landes überschreite, sie hätten dies mit gewaffneter Hand hindern sollen. Thun sie es nicht. Thun sie es nicht in größter Eile, dann wird man bei Gott bald sagen können:

Zelachich ist in Pesth!

Das aber wolle Gott verhüten, und wenn es ihm gelänge, so weit vorzudringen, so möge er mit blutigem Kopfe zurückgeschlagen werden.

Die Absichten Zelachichs und die der Slaven überhaupt sind zu genau bekannt, als daß nicht jeder die Freiheit liebende Mann dies aus dem tiefsten Grunde seines Herzens wünschen sollte.

Als einen Beweis, wie frech sich die Slaven gebarden, führen wir an, daß 500 böhmische Studenten, die als Bundesgenossen der Kroaten mit Pulver- und Bleiwägen in

Miava, 2 Stunden von Neustadt, angekommen sind, und zu denen sich bald 2000 Mann der Gebirgsbewohner gesellten, mit Beihülfe der Letzteren das in Miava stationirte

k. k. Militär entwaffnet haben!

Kennt Ihr nun die schurkischen Absichten der Slaven? — Diese Horden sind bereits in D. Lura eingedrungen, um mit barbarischer Frechheit, alle Menschenrechte hintansetzend, ihre Mitbrüder zu würgen und zu morden.

Jelachich selbst

soll den neuesten Nachrichten zufolge bereits mit seiner Armee in Gio-Fak eingetroffen sein. Wenn man dies Alles in Erwägung zieht und noch weiter bedenkt, daß unser Hof die Kroaten in ihrem heillosen Treiben unterstützt, wenn man weiß:

Erzherzog Stephan befindet sich in Wien!

dann muß man ein Bedauern über die Kurzsichtigkeit der Kamarilla aussprechen, die dieses mordlustige Volk zu ihrem eignen Verderben unterstützt; denn haben die Kroaten die Ungarn besiegt, dann werden sie die Herren spielen und die Deutschen knechten wollen. Dann kommen sie vielleicht über unsere gottlose Kamarilla und drehen ihr eine Nase. Das wäre übrigens die schönste That, die die Kroaten ausüben könnten. — Was sie wollen, ist bekannt; wornach Jelachich strebt, darüber braucht Keiner mehr zu zweifeln; nur das Betragen eines Einzigen bleibt unbegreiflich, und dieser Eine ist der

Palatin von Ungarn.

Er befindet sich gegenwärtig noch in Wien und versprach doch, sich an die

Spitze der ungarischen Armee

zu stellen. Wir wollen hoffen, daß er nur als Vermittler nach Wien gekommen ist und dann wieder zu seinen verbrüdernten Ungarn zurückkehren werde.

Wien, am 25. September 1848.



Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmid.

Das aber sollte doch vorzuziehen sein, wenn es sich um die Freiheit der Nation handelt, und nicht um die Ehre eines Mannes. Die Freiheit der Nation ist das höchste Gut, das wir haben können, und es ist unsere Pflicht, sie zu verteidigen. Wir wollen hoffen, daß der Herr Palatin von Ungarn, wenn er nach Wien gekommen ist, nur als Vermittler zwischen den beiden Parteien auftreten wird, und nicht als Parteigänger einer derselben. Wir wollen hoffen, daß er die besten Mittel finden wird, um die Ruhe und den Frieden in Ungarn wieder herzustellen, und daß er die Interessen der ungarischen Nation zu wahren vermag.